

# MARKUSBOTE

Gemeindebrief der  
Ev.-Luth. Dreifaltigkeitskirchgemeinde Leipzig  
in Anger-Crottendorf und Reudnitz  
Mai 2020



Foto: Lotz

# Inhalt

---

Inhalt	Seite	In eigener Sache
In eigener Sache	2	Liebe Leserinnen und Leser, was für eine Zeit! Es scheint nichts mehr so zu sein, wie es einmal war - ob es wohl wie- der so wird? Und wann?
Zum Monatsspruch	3	Planbar ist zur Zeit nur wenig, wir leben von Allgemeinverfügung zu Allgemeinverfügung und sind auch in unserem Gemeindeleben sehr eingeschränkt.
Gottesdienste	4	Wir Kirchenvorstände halten unsere Sitzun- gen nun per Videokonferenz ab, meistern langsam die technischen Herausforderun- gen. Am meisten beschäftigt uns die Frage, wie wir den Kern unseres Gemeindelebens - das Füreinander und Miteinander - in dieser Zeit aufrechterhalten und für viele erlebbar gestalten können.
Freud und Leid	5	Telefonisch abrufbare Andachten, offene Kirche und Gottesdienste im Rahmen des Zulässigen, Ostertüten an einer Leine vor der Kirche zum Mitnehmen (S.7). Sogar ein Abendmahl per Videokonferenz (S.5).
Kirchenmusik	6	Es sind Versuche, die uns aber immer wieder deutlich machen, dass sie kein wirklicher Er- satz für unser Gemeindeleben sind.
Veranstaltungen	7	Aus diesem Grund - und gerade deshalb - gibt es trotzdem einen Markusboten, einen ungewöhnlichen ohne viele Termine, dafür mit mehr Lesestoff und nur für einen Monat.
Kindergarten	8 - 9	Denn vielleicht können wir ab Juni schon wieder zusammen Gottesdienste feiern und dafür brauchen wir ein neues Blättchen.
Neues vom Stadtteilprojekt	10	Bleiben Sie gesund!
Gemeindepädagogik	11	
Kirchenvorstandswahl 2020	12 - 14	
Anschriften und Sprechzeiten	15	
Für Kinder	16	



Ich grüße Sie herzlich, Ihr Lutz Schober

---

## IMPRESSUM

**Herausgeber** Der Kirchenvorstand  
**Layout** Lutz Schober

**Druck** Druckerei Friedrich Pöge e.K.  
**Auflage** 1800

Zuschriften und Beiträge für die nächste Ausgabe Juni und Juli 2020 erbitten wir bis zum 15.05.2020 per E-Mail an: [kg.leipzig-dreifaltigkeitskirchgemeinde@evlks.de](mailto:kg.leipzig-dreifaltigkeitskirchgemeinde@evlks.de).

Spenden zur Finanzierung des Markusboten geben Sie bitte den HelferInnen mit.

Für ein Jahresabo mit Postzustellung für 5 Euro/ Jahr wenden Sie sich bitte ans Pfarramt.

*Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat! 1. Petr 4, 10*

**„Ihr in der Kirche immer mit eurem Dienen!“**  
...machte sich mal ein Bekannter mir gegenüber Luft. Im Gespräch habe ich dann erfahren, was er meinte: Kann man in der Kirche nicht einfach „arbeiten“? Also: ich „verkaufe“ meine Arbeitskraft, meine Ideen usw. und – zack – bekomme ich was dafür. Das muss nicht unbedingt Geld sein – es gibt auch andere Werte – aber es entspricht meinem Einsatz. Dienen – das klingt so unterwürfig, so abhängig, so fordernd: Man kann machen, was man will – man wird eigentlich nie fertig! Und, wenn dann noch die „Zentralveranstaltung“ der ganzen Geschichte Gottes-Dienst heißt, braucht man sich nicht zu wundern, wenn das alles ziemlich freudlos daher kommt. „Der Gottesdienst soll fröhlich sein“ singen wir in einem Lied – schön wär’s! Fröhlich Dienen – da geht doch wohl nur eines von beiden!

Ich denke, in gewissem Sinn hat er recht: Wenn wir Menschen begeistern wollen, in einer Kirchengemeinde mit zu arbeiten – egal ob als Artikelschreiber für den Markusboten oder als Mitglied im Kirchenvorstand, egal ob ehrenamtlich oder beruflich – dann müssen wir „Dienst“ anders beschreiben.

„Was wird uns dafür“, fragt Petrus einmal Jesus mit dem Hinweis auf all das, was die Jünger investiert haben. Und Jesus schüttelt da nicht angewidert den Kopf, sondern geht auf die Frage ein. Und Paulus stellt einmal fest, dass ein Arbeiter seines Lohnes wert wäre.

Also, wie ist es nun mit dem „Dienen“? Warum sollte ich meine Gaben und Fähigkeiten, meine Zeit, mein Geld einsetzen für die christliche Gemeinde?

Früher hätte man gesagt, wenn du deine Gaben nicht für Gottes Sache einsetzt, nimmt er sie dir wieder weg. Ich denke: Gott ist bei weitem nicht so kleinlich, aber: Eine Gabe, die nicht gepflegt und eingesetzt wird, verkümmert. (Das wird jeder Musiker bestätigen, der mal 1-2 Wochen nicht zum Üben kommt. Und nur üben, ohne dann auch mal aufzutreten, macht auch wenig Sinn.) Dienst für andere ist damit vor allem auch Dienst für mich selbst.

Das Zweite – und das ist nicht unwesentlich: Vieles, was ich kann und habe, ist nicht in erster Linie das Ergebnis meines Fleißes, sondern ist Veranlagung, Geschenk. Diese Gaben darf ich natürlich nutzen. Sie dann als unveräußerlichen Besitz wahren zu wollen, ist einfach töricht und macht auch keine Freude.

Kennen Sie den?

Als Gott die Menschen schuf, fragte er u.a. auch den Schweizer, was er ihm Gutes tun könne: „Bergli“ war die knappe Antwort. Sofort türmte sich das Gebirge der Alpen in voller Schönheit auf und der Schweizer nahm es in Besitz. Bei einem späteren Besuch Gottes fragte dieser wieder nach den Wünschen: „Kühli“ kam die präzise Antwort. Sogleich waren die saftigen Bergwiesen von prächtigen milchtragenden Kühen übersät und der Schweizer tat seine Arbeit. Ein drittes Mal kam Gott zu Besuch, kostete ein Glas der frischen Milch und fragte nach weiteren Wünschen. „Drei Fränkli fünfzig“ kam exakt wie ein Schweizer Uhrwerk die Antwort.

Also: Erfreut euch gegenseitig mit dem, was euch Gott gegeben hat!

*Hans - Christian Joosdorf*

# Gottesdienste im Mai

---

Liebe Gemeinde,  
aufgrund der gegenwärtigen Situation ist uns eine langfristige Planung der Gottesdienste derzeit nicht möglich. Wir werden jedoch im Rahmen der jeweils geltenden Regelungen an den Sonn- und zu Feiertagen zur gewohnten Zeit die Kirche öffnen, um eine Andacht/ einen Gottesdienst mit der jeweils zulässigen Anzahl Besucher und unter Einhaltung der Hygieneregulungen zu feiern. Zusätzlich ist die Kirche jeden Tag von 11.00 - 12.00 Uhr geöffnet. Bitte informieren Sie sich im Vorfeld eines Gottesdienstbesuches über die aktuellen Regelungen an unseren Schaukästen, auf unserer Internetseite und über den Newsletter, für den Sie sich auf der Homepage anmelden können. Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

---

Monatsspruch:

**Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!** 1. Petr 4, 10 (E)

---

**Andacht per Telefon** wöchentlich abzuhören unter der Telefonnummer **0341/ 9999990**

**offene Kirche** täglich 11.00-12.00 Uhr

---

- |                           |  |
|---------------------------|--|
| <b>03.05.</b>   10.00 Uhr | <b>Jubilate</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br>Der vorgesehene Konfirmationsgottesdienst wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i> |
| <b>10.05.</b>   10.00 Uhr | <b>Kantate</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i>  |
| <b>17.05.</b>   10.00 Uhr | <b>Rogate</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i>   |
| <b>21.05.</b>   10.00 Uhr | <b>Christi Himmelfahrt</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i>  |
| <b>24.05.</b>   10.00 Uhr | <b>Exaudi</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i>   |
| <b>31.05.</b>   10.00 Uhr | <b>Pfingstsonntag</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i>   |
| <b>01.06.</b>   10.00 Uhr | <b>Pfingstmontag</b><br>Gottesdienst, Trinitatiskirche<br><i>Kollekte für die eigene Gemeinde</i>  |



## **Getauft wurde**

Armin-Zacharias Josef Bornemann

*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*  
*Jesaja 43,1*



## **Christlich bestattet wurden**

Liska Bracht, 91 Jahre

Hildegard Edler geb. Ranft, 93 Jahre

Gertud Möbert geb. Müller, 99 Jahre

Joachim Radziew, 94 Jahre

Maria Thiel geb. Klein, 77 Jahre

Erika Werler geb. Fischer, 72 Jahre

*Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Heiland.*

*Jesaja 43,11*

Festlich decken wir den Tisch, mit einer weißen Tischdecke, einer Kerze, einem Brot auf dem Brotteller und einem Abendmahlsbecher vom Kirchentag, mit rotem Saft darin. Voller Vorfreude bereiten wir uns auf das Tischabendmahl vor. Etwas unwirklich und wie ein Fremdkörper wirkt da das Notebook, das einen exponierten Platz einnehmen muss, damit wir alles darauf sehen und wir auf unserem Sofa auch gesehen werden. Nun geht es los: Pfarrer Moosdorf hat zum Abendmahl zum Gründonnerstag eingeladen, per Videokonferenz. So nach und nach schalten sich auch andere Familien und Ehepaare dazu, und es ist schön, Teile der Gemeinde nach so langer Zeit ohne Gottesdienste wiederzusehen. Pfarrer Moosdorf hält die kleine Andacht, wir hören eine Lesung, verschiedene Teilnehmer sprechen ein Gebet. Sogar Klavierbegleitung hatten wir bei den Liedern, dank Bettina Emhardt und Jonas Gerbeth aus Halle. Natürlich konnten wir unser Brot und Saft nur in unserer Familie teilen, aber manchen anderen Teilnehmern konnten wir dabei zusehen. Die Wohnzimmeratmosphäre war mal was anderes. Und es tat gut, sich mit der Gemeinde verbunden zu wissen. Martina Schott



## Wie ich zur Kirchenmusik kam

Hineingeboren in ein evangelisches Pfarrhaus in den 60er Jahren gehörte es zu den Selbstverständlichkeiten, vor und nach dem Essen, an den Wochenenden, zu Geburtstagen usw. zu singen, natürlich mehrstimmig. Jeden Sonntag gingen wir in den Gottesdienst. Dort lernte ich die Choräle kennen

und lieben, auch wenn ich nicht alle Texte inhaltlich verstehen konnte, was aber auch nicht nötig war, denn die Choräle begleiten mich seit dem

Leben. Unsere Katechetin leitete die Kurrende, in der wir jeden Sonntag kleine liturgische Aufgaben im Gottesdienst wahrnahmen, z.B. Kyrie und Gloria sangen und den Auszug mit den Kerzen in den Kindergottesdienst begleiteten.

Wir hatten zu Hause einen Flügel stehen, der mein Interesse schon früh weckte. Mit dem Schulbeginn unterrichtete mich meine Mutter im Klavierspiel. Aber als fünffache Mutter, Pfarrfrau, Orgelspielerin, mit einem großen Garten und als Essensbeschafferin für die Großfamilie, Handwerker und weitere Tischgäste hatte sie kaum Zeit, mir regelmäßig Unterricht zu erteilen.

Als ich 11 Jahre alt war, zogen wir vom Dorf in die Stadt um. In der Musikschule unterzukommen, war nicht möglich. So wurde ich vom Kantor im Klavierspiel unterrichtet. Wenn ich meiner Erinnerung trauen darf, spielte ich ausschließlich Bach und Clementi. Die zahllosen Clementisonatinen fand ich besonders langweilig. Als dann auch noch

die Pubertät ins Spiel kam, ließ ich das Üben sein, später dann auch den Unterricht.

In zwei Nachbardörfern suchte der Pfarrer jemanden, der die Gottesdienste auf den Organen begleiten würde. Ich konnte mit meinen 14 Jahren zwar nicht mit dem Pedal spielen, aber Tasten sind Tasten, so dachte ich jedenfalls. Als ich dann den ersten Gottesdienst auf einer historischen Orgel spielte, wo die weißen Tasten die schwarzen waren und umgekehrt, brachte mich das so durcheinander, dass ich mir schwer vorstellen kann, dass mein Spiel eine Unterstützung für den Gemeindegesang war.

Aber der Pfarrer engagierte mich weiter und so wuchs ich in das Organistenamt hinein. Für jeden Gottesdienst bekam ich 5,- Mark der DDR (mein Taschengeld betrug 5,- Mark/ Monat) und im Herbst außerdem eine Tüte Wiesenchampignons, geerntet auf den Elbwiesen.

Da ich weder Jungpionier, FDJler, noch Jugendgeweihte war, durfte ich nicht auf die EOS, also kein Abitur machen. Mein Vater vertrat die Ansicht, dass wir Pfarrerskinder auf kirchliche Ausbildungsstätten gehen sollten. Dadurch war die Berufsauswahl nicht sehr groß. In unserer Familie ergab es sich, dass mein ältester Bruder auf die KIMU Dresden ging, meine Schwester ins DH Leipzig, die nächste Schwester auf die KIMU Dresden, ich ins DH Leipzig, nur mein jüngerer Bruder erlernte bei einem Kirchvorsteher unserer Gemeinde den Beruf des Schlossers. Während meiner Ausbildungszeit zur Krankenschwester übte ich viel Klavier im Speisesaal des Diakonissenhauses. Unterricht erteilte mir eine Klavierpädagogin „alter Schule“. Dort lernte ich ein umfangreiches Repertoire kennen und lieben.

Als ich nach vier Jahren mein Schwesternexamen absolviert hatte, stellte ich mir die Frage: „Und was jetzt?“ (Fortsetzung folgt)  
Ihre Annette Groß



## Vorankündigung

### Herzliche Einladung zur Seniorenausfahrt

am Mittwoch, 19.08.2020.

Es geht ins Leipziger Land:

Volkskundemuseum Wyhra – Schillercafe mit historischem Ambiente im Gut Kahnsdorf am Hainer See – Abschlussandacht St. Georgenkirche Rötha mit Silbermannorgel

Der Termin für die Anmeldung und weitere Einzelheiten werden im nächsten Markusboten bekanntgegeben.

Der Diakonieausschuss

## Rückblick

### Ostern zum Mitnehmen...

Das war irgendwie ein merkwürdiges Osterfest – ganz anders als sonst und doch irgendwie besonders.

Corona zwang uns zu Verzicht und Entschleunigung. Die Maßnahmen, das Virus zu stoppen, haben uns eingengt und leider auch der tollen Ostergottesdienste und so mancher Aktivitäten beraubt. Doch damit auch ohne Gottesdienst Ostern in den Herzen einziehen und Osterfreude aufkommen kann, haben wir natürlich an Alternativen gearbeitet. Am Ostersonntag war unsere

Kirche von 6.00-11.00 Uhr für Andacht und Gebet geöffnet. Man konnte ein Licht an der Osterkerze entzünden und Freude und Zuversicht finden in Jesu Geschenk an uns: Der Herr ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja. Was für ein Wunder, was für eine Stärke. Damit dieses Wunder zu euch nach Hause kommen konnte, gab es Osterwundertüten zum mitnehmen: gefüllt mit Gedanken, einer Kerze und anderen kleinen Osterpräsenten.

Bettina Emhardt



# Kindergarten

## Fasching 2020

Das war ein Fest! Am Faschingsdienstag feierten auch die Kinder und Erwachsenen des Trinitatiskindergartens ihr Faschingsfest. So gab es zunächst für alle ein großes gemeinsames Frühstück, bei dem es sich natürlich auch die Erzieherinnen und sogar ein paar Eltern schmecken lassen haben. Danach ging es in die einzelnen Gruppen und die Party konnte beginnen. Für die Kinder der

Aber zum Glück hatten die Kinder vorher alles gut geplant und so konnten sie sich hinterher beim Limonade-selber-machen gut erfrischen und ein wenig verschnaufen. Wild wurde es dann noch einmal, als sie die vorbereiteten Luftballons durchs Zimmer fliegen ließen und zu einigen Kinder-Party-Liedern tanzten. Eine Sache konnte allerdings nicht wie geplant stattfinden: Das Rutschen und Ninjaspielen im Kirchgarten ist sprichwörtlich ins Wasser gefallen, denn es regnete in Strömen. Stattdessen kamen alle Cowboys, Ninjas und Feen, Ärzte, Forscher, Hausfrauen, Minions, Feuerwehrtiger, Batmans und Pastoren noch einmal im Kreis zusammen und spielten „Mein rechter Platz ist leer“, denn auch für dieses Kreisspiel hatte die Gruppe im Vorfeld abgestimmt. Als alle Plätze gewechselt waren gab es noch eine Überraschung für alle Kinder im

großen Saal: Ein Puppentheater vom „Tischlein deck dich“ wurde ganz liebevoll von einer Erzieherin und einem Papa aufgeführt. Alle waren hellauf begeistert. Was für ein freudiger Abschluss!

Ganz herzlich möchten wir uns bei allen Helferinnen, Essensvorbereitern, Frühstücksbegleitern, Dekoriererinnen und Finanzierern bedanken! Es war ein toller Tag für uns alle!

Anne Stenland



Foto: Kindergarten

Rotkehlchengruppe war es ein ganz besonderes Erlebnis. Sie erhielten die Gelegenheit, die Ausgestaltung des Vormittages in ihrer Gruppe selbst inhaltlich zu planen, vorzubereiten und dann am Festtag durchzuführen. Es wurde beschlossen, zuerst einen Parcours zu durchlaufen, bei dem gehüpft, geklettert und gekrabbelt wurde, um das neu gebaute Haus, das die Kinder im Vorfeld errichtet hatten, zu erreichen. Anschließend tanzten sie den Rucki-Zucki-Tanz, der alle ganz schön ins Schwitzen brachte.





Foto: Kindergarten

## Kindergarten im Krisenmodus?

Vier Wochen Ausnahmezustand trifft es schon eher.

Der Kindergarten ist zur Zeit leer. Abgesehen von wenigen Notbetreuungskindern und Mitarbeitenden. Manche staunen, dass die Erzieherinnen und Erzieher da sind. Ja, wir arbeiten. Wir kriegen ja auch unser Geld weiter. Vorerst. Es wird geputzt, sortiert, geräumt. Es wird repariert und ausgemistet. Es wird dokumentiert und vorbereitet. Es werden Ideen entwickelt für unsere zukünftige Arbeit. Wir haben bis jetzt (19. April) drei pädagogische Tage durchgeführt. Der ausgefallene Arbeitseinsatz im Garten wurde von uns „ersetzt“. Also, uns geht es gut und wir nutzen die Zeit sinnvoll.

Aber es fehlen die Kinder!

Schön für manche Familien, die es genießen können und dadurch reich beschenkt werden. Sie schätzen die gemeinsame Zeit, die Entschleunigung und das intensive Miteinander. Es entsteht Neues und das wirklich

Wichtige der Gemeinschaft wird ihnen sichtbar. Auch mit der Hoffnung, nach Corona etwas davon bewahren zu können. Eine Riesenherausforderung ist es für andere, denen es über den Kopf wächst, Schulkinder unterschiedlicher Klassenstufen zu Hause zu belehren. Und dazu noch Kindergartenkindern und Säuglingen gleichzeitig gerecht zu werden. Und es ist ein Drama für überforderte Familien, denen der Kindergarten über weite Strecken helfen konnte, indem er versuchte, abzufedern, was die Eltern nicht schafften. Wie vielen Kindern geht es jetzt zu Hause nicht so gut? Ich weiß es nicht, aber die Fachleute aus dem Bereich Kinderschutz schlagen schon seit Beginn der Ausgangsverbote Alarm.

Ich hoffe und bete, dass es bald vorbei ist und wir wieder das tun dürfen, wofür wir da sind: Ein liebevolles und entwicklungsförderndes zweites zu Hause für Kinder zu sein. Ihr Alexander Herfort

# Stadtteilprojekt



Den monatlichen E-Mail-Newsletter zum Stadtteilprojekt gibt es unter [stadtteilprojekt@dresdner59.de](mailto:stadtteilprojekt@dresdner59.de).

Über regelmäßige Veranstaltungen können Sie sich im Netz unter [www.dresdner59.de](http://www.dresdner59.de) oder [www.facebook.com/dresdner59](https://www.facebook.com/dresdner59) informieren.

Programme liegen auch in Kirche und Kapelle aus oder direkt in der Dresdner59.

## Digitales Nachbarschafts- und Sprachcafé

Stadtteilprojekt DRESDNER59

Austausch  
Unterstützung  
Zusammenhalt

Mittwoch ab 15:00 Uhr im Telegram-Chat

Mittwoch ab 16:00 Uhr im Videokonferenz-Raum

Schreibt uns an,  
wenn ihr dabei sein wollt.  
Wir zeigen euch gerne wie das geht.

## Lass Hoffnung wachsen und Angst schrumpfen

Auch an mir gehen die Sorgen und Ängste in diesen Tagen nicht vorbei. Wenngleich ich Entschleunigung genieße und dankbar bin, Dinge angehen zu können, für die sonst keine Zeit ist, spüre ich auch von Tag zu Tag mehr, wie das Corona-Virus mein Leben einschränkt. So viele Freiheiten & Möglichkeiten, die selbstverständlich waren, sind nun kostbare Geschenke. Und da bohren sich hin und wieder bangende Fragen in meinen Kopf. Wie lange wird das noch so weitergehen? Welche Einschränkungen könnten noch kommen? Wie wirkt sich das auf meine Arbeit aus? Wann kann ich wieder Zeit mit meiner Familie in der Heimat genießen? Wann werde ich wieder entspannte Abende mit Freunden verbringen können? Was passiert mit unserer Wirtschaft und wie wirkt sich das auf mich persönlich aus? Irgendwie war das eine sehr intensive Passionszeit, in der ich nicht nur Verzicht und Leiden ge-

denke, sondern das selbst am eigenen Leib erlebe.

Da wird dieser Vers „Let hope grow and shrink fear“ zu meinem täglichen Gebet – es heißt „Lass Hoffnung wachsen und Angst schrumpfen“. Ich möchte Gott bitten, dass er die Hoffnung & Gewissheit in mir groß macht, dass ich nichts fürchten muss, weil er alles in seiner Hand hält und an meiner Seite ist. Ich möchte in diesen Tagen spüren, wie er den Blick auf das Osterwunder in mir groß macht und ich daran einmal mehr seine Größe und Macht erkenne. Ich möchte Mut daraus schöpfen. Ich möchte die Tage und auch die Sorgen nutzen, um mich Gott zu nähern und die Angst von ihm verwandeln zu lassen in Zuversicht.

Vielleicht geht es dir ja ganz ähnlich mit deinen Sorgen und Ängsten. Vielleicht kann dieser Spruch auch für dich in diesen Tagen zu einem Herzensgebet werden.

Bettina Emhardt



# Kirchenvorstandswahl 2020

TEIL 1: Erste Informationen zur KV- Wahl

TEIL 2: Wie wird man Kirchvorsteher und welche Aufgaben erwarten einen?

TEIL 3: KV-Wahl: Wie funktioniert der KV?

## Gespräch mit einer Kirchvorsteherin

*Pfarrer Moosdorf:* „Könnten Sie sich das vorstellen, Frau Simmel, so ein Interview für das Blättchen? Ihre Tochter könnte die Fragen stellen. Es steht ja die KV-Wahl ins Haus.“

*Frau Simmel (B):* „Ja, wir versuchen das mal.“

*Frau Simmel (B) zu Hause:* „Dorina, Herr Moosdorf hat gefragt, ob du mich mal für´s Blättchen interviewen möchtest, warum ich Kirchvorsteherin bin und was es so für dich und mich bedeutet.“

*Dorina:* „Das hatten wir doch schon mal, im Konfunterricht. Da weiß ich nichts Neues zu fragen.“



Und nun? Ich allein mit mir:

B: „So interessant scheint es tatsächlich gar nicht zu sein, für andere, auch für das eigene Kind nicht. Kein Wunder, eigentlich rede ich nicht viel über diese Arbeit zu Hause. Ist auch verständlich, denn manche Themen sind geheim, manche sehr bürokratisch oder verwal-

tungstechnisch, eher nicht so spannend für die Kinder.“

Mir kommt die Idee, mal selbst mit „Kinder- augen“ auf mich und mein Tun zu sehen, Kinderaugen fragen unvoreingenommen und unkonventionell, mal sehen, was sie wissen wollen:

A: „Wie hat Deine Arbeit im Kirchenvorstand angefangen?“

B: „Mit einer Vakanzberufung. Im Laufe einer Legislatur ist jemand ausgestiegen, ein Platz wurde frei und ich gefragt. Ich glaube, dass ich mich nicht zuerst selbst gemeldet hätte. Die nächste Legislatur war dann tatsächlich eine Wahl, für deren Kandidatur ich mich aktiv entschieden hatte.“

A: „Warum hast Du nach der ersten Zufalls- runde dann weitergemacht?“

B: „Darüber habe ich vor der Kandidatur auch nachgedacht. Ich möchte es mal mit einem Theaterstück vergleichen. Du gehst als Zuschauer hin, sitzt im Sessel und hörst zu, schaust zu. Wenn's gut war, erinnerst du dich noch einige Wochen danach an die Auf- führung. Vielleicht auch noch etwas länger. Dann verblasst es häufig. Stell dir aber vor, du wurdest mitten im Stück selbst auf die Bühne gerufen, aus dem Zuschauerraum hinauf auf die Bühne. Du bist plötzlich mit- ten drin, hast eine freie Laienrolle, denkst selbst und redest selbst, fühlst alles selbst hautnah. Ein paar Requisiten bekommst du schon, aber dann gestaltest du mit anderen gemeinsam und dir selbst das Stück. Daran denkst du sicher noch lange. Es hat dich mit hineingenommen ins Geschehen, es hatte mit dir zu tun, du trägst Verantwortung für deine Worte und dein Handeln. So etwas merkst du dir anders, und so etwas verändert dich selbst, eingebettet in ein größeres Ge- meinsames.“

A: „Gibt es nicht genug für dich zu tun – sonst so im Leben, wo du mitspielen darfst?“



B: „Na klar, jede Menge, jeder von uns ist in seine Lebensaufgaben eingewoben, Arbeit, Familie, Freunde, soziales Engagement, die Liste ließe sich weiter fortsetzen. Im KV habe ich aber ein anderes Motiv. Es ist nicht nur das Ehrenamt, das Zeitnehmen und Aufgabenerledigen. Es ist auch nicht das, was man in Freizeitgruppen mit Lust verbindet. Es ist für mich eigentlich ein spezielles Gespräch mit Gott. Ich habe den Eindruck, dass im KV, in der Zusammenkunft von Menschen mit einem Ruf in diese Arbeit, Gott noch einmal anders spürbar wird, dass ER durch uns hindurch sprechen möchte.

Es fühlt sich für mich tatsächlich so an, als bin ich ein Werkzeug in seinen Händen. Ich gebe mich frei in seine Bewegungen, übe mich darin, mich von meinen eingeschliffenen Sichtweisen zu distanzieren, loszulassen, was mich als Mensch sonst so bestimmen möchte. Das ist ein sehr interessanter Zustand, eine Chance.“

A: „Sich von sich selbst zu lösen, das klingt komisch. Wie geht das?“

B: „Es fühlt sich wie ein Abstand zu dem an, was sonst immer so abläuft. Ich habe hier stärker das Gefühl, zum Werkzeug zu werden. Dabei passiert es, dass ich z. B. einen Gedanken spüre, der mir sonst nicht so einfach kommen würde. Manchmal fällt es gar nicht so leicht, ihn auszusprechen, weil er mir ungewohnt erscheint. So beispielsweise bei Entscheidungen über Investitionen, also wenn's ums Geld oder Zeit geht, oder wenn Menschen eingestellt werden. Wie gehen wir mit Anfragen zur Raumnutzung um, wer darf in der Kirche heiraten oder im Anbau tagen, wer die Räume der DD59 nutzen, welche Bauvorhaben haben Priorität? Manche dieser Fragen habe ich zuvor noch nie bedacht oder mir gestellt, andere Fragen rufen eine spontane Meinung hervor. Dann passiert aber im Miteinander und in mir selbst etwas



Spannendes: Es bewegt sich etwas. Es entsteht unter unseren Händen, durch unser „Werkzeugsein“ ein Produkt, ein Werkstück, ein Beschluss, eine Entscheidung, jeder hat dazu beigetragen und verantwortet es mit.“

A: „Ist das nicht eine zu große Verantwortung, z. B. über so viel Geld zu entscheiden oder darüber, welche Menschen im Kindergarten arbeiten werden? Woher willst du denn wissen, was richtig ist?“

B: „Da vertraue ich ganz auf unseren Gott! Je mehr wir alle miteinander Werkzeug sind, umso mehr wird er seinen guten Plan umsetzen können. Ich habe den Eindruck, dass sich eine Entscheidung, die Gott gewirkt hat, dann ruhig und irgendwie stimmig anfühlt. Das ist für mich eine der spannendsten Erfahrungen im KV: Zu Entscheidungen durchzudringen, ihre Entfaltung zu sehen und daran wiederum Vertrauen zu lernen, ist auch ein Weg der Demut. Der Mensch denkt und Gott lenkt, so etwa. Unsere Ideen sind für uns und unsere Gemeinde wichtig, wir leben in ihr und kennen sie. Wir bündeln ihre Sorgen und Fragen und lassen Gott daran arbeiten, stellen uns für die Antwort zur Verfügung und empfangen im besten Fall seine Wegweisung. So etwa erlebe ich das.“

A: „Wieviel Zeit braucht das alles?“

B: „Es gibt für mich zwei Arten von Zeit. Einmal sind es messbare Stunden bei den monatlichen Sitzungen 19:30 bis ca. 22:00 Uhr,

weitere 2 Stunden in den etwa zweimonatlichen Ausschusssitzungen oder Zeit beim Lesen von Mails. Zum anderen bin ich aber auch in jedem Gottesdienst und jedem Kontakt zu den Menschen vor Ort oder auch allein mit mir auf Empfang gestellt, was will gehört oder gesehen werden. Der Kanal läuft irgendwie immer mit. Das ist aber keine wirkliche Extra-Zeit, weil das tägliche Tun und Leben ja in die Arbeit im KV einfließt, die Gespräche mit Familie oder Freunden, Arbeitskollegen oder die Themen aus den Gemeindegemeinschaften, vom Hörensagen oder Erleben, was am Küchentisch passiert, eben das reale Menschsein. Ich möchte sagen, dass ich nicht den Eindruck habe, meiner Familie oder mir selbst Zeit durch die KV-Arbeit wegzunehmen. Ich erlebe eher, dass nützliche Zeit keine Frage der Quantität ist.“

A: „Aus Kinderaugen ... das klingt jetzt eher erwachsen, was meinst du mit Quantität?“

B: „Sorry, ich meine damit, dass es nicht darauf ankommt, dass ich jeden Tag 5 Stunden Zeit mit meiner Familie, mit Freunden oder meinen Hobbies verbringen sollte, um meiner Verantwortung als z. B. Mutter gerecht zu werden, oder um nicht etwas anderes Wichtiges zu vernachlässigen, sondern dass es eben auch die eine Stunde sein kann, die wir als Familie bewusst miteinander reden, beten oder zusammensitzen - und diese ist immer da, das ist kein grundsätzliches Problem von Zeitmangel.“

A: „Du hast vorhin von den Antennen gesprochen, die empfangen wollen, was gesehen werden soll. Nun aber bist du doch blind. Geht das denn in so einer Aufgabe überhaupt?“

B: „Berechtigte Frage. Es ist tatsächlich so, dass eine Blindheit manche Aufgabe nicht erfüllbar macht. Ich kann z. B. keine Kirchnerdienste abdecken, auch der Besuch von Ver-

anstaltungen ist immer an eine Begleitung gebunden, Die praktische Arbeit vor Ort - beim Arbeitseinsatz oder das Helfen beim Gemeindefest, Kuchenverteilen oder Plakate malen, naja, du merkst, das geht eben einfach nicht mehr so wie früher. Nun können wir mal nach oben sehen und IHN fragen, ob ER dennoch etwas für mich zu tun hat? Wenn ja, möchte ich es zuversichtlich tun. Das bedeutet aber, dass sich alle Beteiligten dieser meiner Einschränkung bewusst sind und die „sichtbare Arbeit“ ein wenig umverteilt werden muss. Kirchner z. B. werden gebraucht, weil wir - auch ohne mich einzurechnen - Unterstützung benötigen, eine schöne Möglichkeit, aktiv als Gemeinde zusammenzustehen.“

A: „Ich fasse mal zusammen, was ich verstanden habe: Ein Theaterstück ist eindrücklicher, wenn man mitspielen darf, kenne ich tatsächlich von manchem Krippenspiel, als kleiner Hirte war ich schon aufgeregt und habe das Weihnachtswunder anders erlebt. Das mit dem Werkzeugsein verstehe ich so, dass ich als Hammer in der Hand des Meisters erleben darf, dass der Nagel gerade in die Wand geht - oder so ähnlich? Zeitprobleme hast du wegen der KV-Arbeit nicht, eine Stunde mit der Familie oder Freunden echt und bewusst beieinander zu sein, ist viel wert und möglich. Und wenn deine Augen dich inzwischen vom Kirchenputz oder Plakate malen befreien, brauchst du nicht so traurig sein, es gibt andere Aufgaben die du bekommen hast, wenn das alle akzeptieren können.“

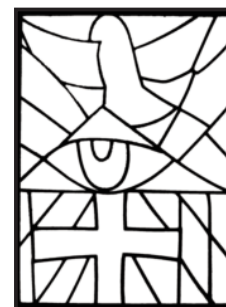
Klingt irgendwie interessanter als ich gedacht hätte. Vielleicht werde ich später auch mal Kirchvorsteher.“

Andrea Simmel

# Anschriften und Sprechzeiten

## Trinitatiskirche Markuskapelle

Theodor-Neubauer-Straße 16, 04318 Leipzig  
Dresdner Straße 59, 04317 Leipzig



## Pfarramt Öffnungszeiten

Dresdner Straße 59, 04317 Leipzig  
Dienstag 16.00 - 18.00 Uhr  
Mittwoch 16.00 - 18.00 Uhr  
Freitag 09.00 - 11.00 Uhr

## Kontakt

Verwaltungsmitarbeiterinnen  
Frau J. Winkler und Frau A. Hamann  
Tel.: 0341/ 6880335 und 6880428, Fax 6810695  
E-Mail: kg.leipzig-dreifaltigkeitskirchgemeinde@evlks.de

## Internet

[www.dreifaltigkeitskirchgemeinde-leipzig.de](http://www.dreifaltigkeitskirchgemeinde-leipzig.de)

## Bankverbindung (Kirchgeld & Spenden)

Sparkasse Leipzig, Empfänger: Dreifaltigkeitskirchgemeinde Leipzig  
IBAN DE 49 8605 5592 1133 1020 14  
BIC WELADE8LXXX

## Pfarrer

Pfarrer H.-C. Moosdorf Tel.: 0341/ 23037000  
E-Mail: h-ch.moosdorf@t-online.de

## Sprechzeiten

Pfarramt:  
Th.-Neubauer-Str. 32: Dienstag 17.00-18.00 Uhr  
Mittwoch 17.30-19.00 Uhr

## Kantorin

Annette Groß Tel.: 01590/6828089  
E-Mail: annette.gross@evlks.de

## Gemeindepädagogik

Bettina Emhardt Tel.: 01525/ 7537878  
E-Mail: bettina.emhardt@evlks.de

## Stadtteilprojekt

Ricarda Theobald  
Dresdner Straße 59 Tel.: 01590/ 6819448  
E-Mail: stadtteilprojekt@dresdner59.de  
[www.facebook.com/Dresdner59](http://www.facebook.com/Dresdner59)  
[www.dresdner59.de](http://www.dresdner59.de)

## Kindergarten

Alexander Herfort Tel.: 0341/ 6994793  
Kohlgartenweg 3, Fax: 0341/ 3572535

## Sprechzeiten

Dienstag 14.30 - 16.30 Uhr E-Mail: ev.kindergarten.trinitatis@web.de

## Schwester- gemeinden

Erlöserkirchgemeinde Leipzig Thonberg Tel.: 9902398  
[www.erloeserkerche-leipzig.de](http://www.erloeserkerche-leipzig.de)  
Marienkirchgemeinde Leipzig Stötteritz Tel.: 8621646  
[www.marienkerche-leipzig.de](http://www.marienkerche-leipzig.de)

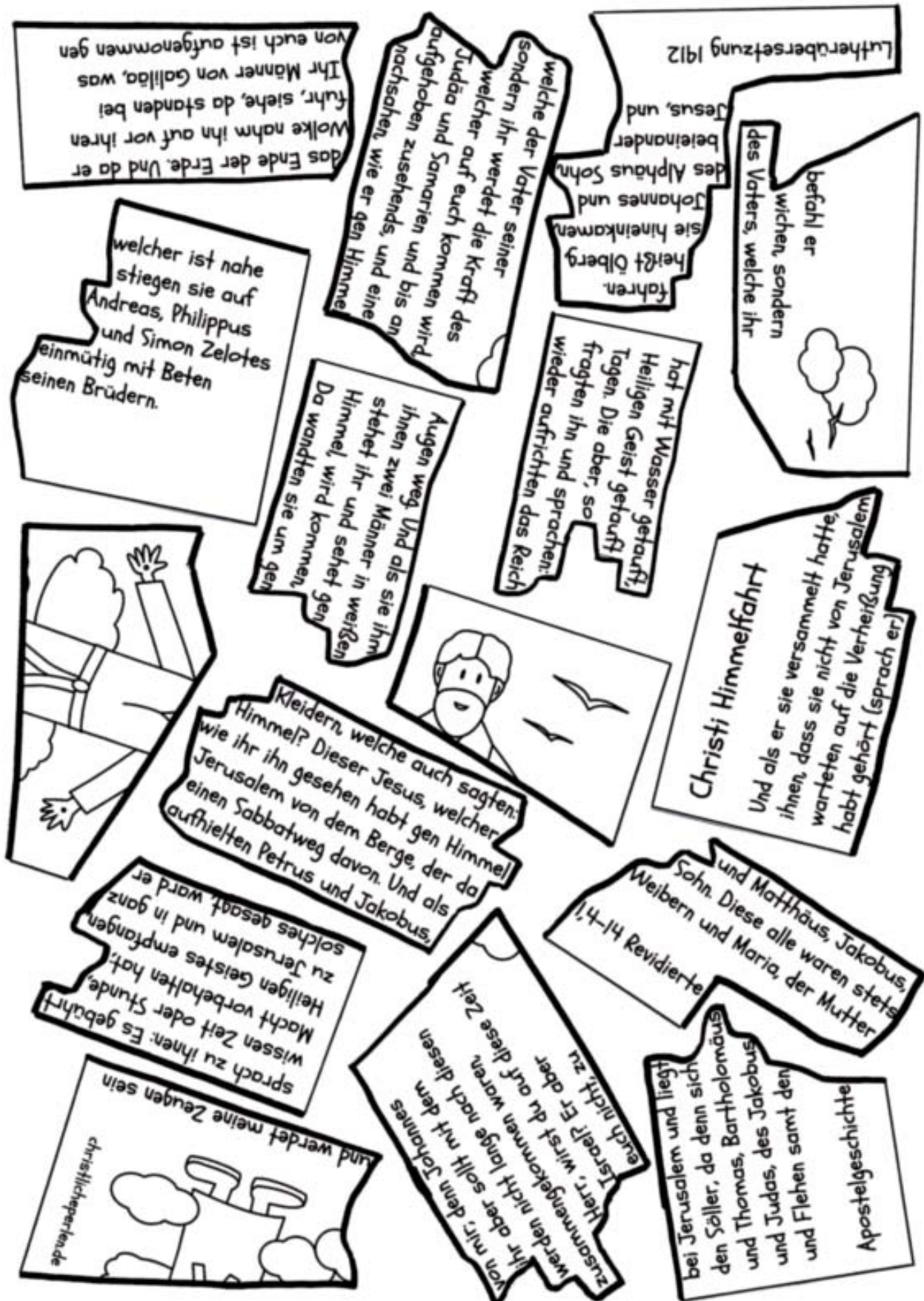
## Krankenhaus- seelsorge

Parkkrankenhaus/  
Herzzentrum Pfrn. Starke, Tel.: 0341/ 8641120  
Unikliniken Pfr. Böhme, Pfr. Bauer Tel.: 0341/ 9715965  
St. Georg Pfr. Rebner, Tel.: 0341/ 9092092

## Telefonseelsorge

(kostenlos) 0800-1110111 und 0800-1110222

# Christi Himmelfahrt Puzzle



Quelle: <https://christlicheperlen.files.wordpress.com/2018/04/himmelfahrt-kinderstunde.png>